

Gemeindebrief

Christkönigsfest 2008



Die Torheit des Kreuzes hat am Ende den längeren
Arm.
Karl Lehmann

Kath. Pfarrei "Heilige Familie" Dresden – Zschachwitz

Brauchen Sie ein Christ-König-Fest?

Der Spätere Bischof von Erfurt, Hugo Aufderbeck (+ 17. 01. 1981) meinte einmal, dass das Christ-König-Fest nicht für ewig im Kirchenkalender bleiben wird, denn das eigentliche Christ-König-Fest seien der Palmsonntag und der Karfreitag.

Der Palmsonntag:

„Hosanna, dem Sohne Davids!“ David war der 8. Sohn Isais von Betlehem, ein Hirte. Der Prophet Samuel musste ihn erst erfragen. David wurde von Gott als zweiter König Israels ausgewählt und von Samuel zum König gesalbt, nicht etwa gekrönt (Auch wir wurden bei der Firmung gesalbt.). Die Hirten im Volke Israel gaben das Vorbild für den König ab. Wie sie sollte er das Volk weiden, hüten, den Wolf abwehren, nicht das schnelle Geld suchen. Israels König war Gott verantwortlich.

Als die Babylonier 586 v. Chr. Jerusalem besiegten, ging das jüdische Königtum unter. Die Söhne des Königs Zidkija wurden vor dessen Augen ermordet und er danach geblendet. Da glaube einer noch an das ewige Königtum Davids, das Gott versprochen hatte! Das Volk gab aber die Hoffnung an einen Nachfolger Davids, einen Messias, nicht auf (hebräisch = der Gesalbte, griechisch = der Christos).

Am Palmsonntag empfangen die Bewohner Jerusalems Jesus von Nazaret mit Hosanna als den Sohn Davids, mit Geleit, mit „Blumenstreuen“ und (rotem) Teppich als Friedenskönig auf einem Esel. - Der Palmsonntag ist Christ-Königs-Fest. Unsere liturgische Farbe ist das Königsrot.

Der Karfreitag:

„Kreuzige ihn! Sie flochten eine Krone aus Dornen, hängten ihm einen Purpurmantel um, gaben ihm als Zepter einen Schilfstängel und spotteten: „Heil dir, König der Juden!“ Pilatus fragte ihn. „Bist du der König der Juden?“ Jesus antwortete: „Sagst du das von dir aus, oder haben es dir andere von mir gesagt? Pilatus entgegnete: „Bin ich denn ein Jude? Dein eigenes Volk und die Hohen Priester haben dich an mich ausgeliefert. Was hast du getan?“ Jesus antwortete: „Meine Königtum ist nicht von dieser Welt. Wenn mein Königtum von dieser Welt wäre, würden meine Leute kämpfen, damit ich den Juden nicht ausgeliefert würde. Aber mein Reich ist nicht von hier.“ Pilatus sagte zu ihm: „Also bist du doch ein König?“ Jesus antwortete: „Du sagst es. Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege.“

Das älteste aufgefundene Schnipsel des Neuen Testaments, der Papyrus P 42, stammt aus einer ägyptischen Mumienhülle etwa aus dem Jahre 100 n. Chr. und enthält genau dieses Gespräch zwischen dem Herrn und Pilatus. Ist das nicht interessant? Pilatus lässt das Königtum Jesu von Nazaret als Grund seiner Verurteilung an das Kreuz schreiben (INRI) und verweigert den Juden, es wieder zu ändern.

Der Karfreitag ist Christ-König-Fest. Unsere liturgische Farbe ist das Königsrot.

Christ-König 2008

Christus ist kein König wie der heilige Heinrich II. von Bamberg (+1024) oder der unvergessene König Friedrich August III. von Sachsen (abgesetzt 1918). Macht, Geld, Krieg und Abhängigkeit sind ihm fremd. Sein Volk ist hier das heilige Gottesvolk, die Kirche, und in seinem Reich (...dein Reich komme!) die von ihm Erlösten, unsere Vorfahren, weit mehr als die 10 x 10 x 10 x 12 x 12 aus der Offenbarung des Johannes.

Wir brauchen begeisternde Bilder und Beschreibungen aus unseren Erfahrungen, um von Gott überhaupt sprechen zu können.

Hans-Jürgen Dokup

Christus, König!

Du bist Christus, der Gesalbte, gesalbt wie ein König.

Wir nähern uns Dir in Ehrfurcht und Demut.

Im Bild des Königs bist Du uns so fern und ungewohnt – vielleicht weil so viele Könige und Herrscher ihre Macht missbraucht haben und uns die Unterordnung unter Autoritäten heute eher suspekt ist. Darum danken wir Dir, dass wir zu Deinem Königreich gehören dürfen und dass Du Deinen Willen nicht mit Gewalt durchsetzt.

Du hast gesagt: „Mein Königreich ist nicht von dieser Welt.“

Hilf uns zu erkennen, was denn dann Dein Reich ausmacht.

Hilf uns zu erkennen, dass Deine Gebote zu unserem Besten sind, und bestärke uns in dem Wunsch, sie einzuhalten.

Wir bitten Dich um Gnade, wenn uns das nicht immer gelingt.

Du hast als Schöpfer und König die Welt geschaffen und ihr dabei eine Ordnung zgedacht.

Wir möchten Dir helfen, diese Ordnung umzusetzen.

Dann kann sprichwörtlich der Mensch die Krone der Schöpfung werden – Deine Krone.

Amen.

Zusammengefasstes Arbeitsergebnis der Gruppe „Gebet zu Christus, dem König“ am Geistlichen Nachmittag zum Fest Christ-König, am 25.11.2007 in der katholischen Gemeinde Hl. Familie, Dresden - Zschachwitz

Verstorbene Gemeindemitglieder von Nov. 2007 bis Nov. 2008

Anna Tscherney
Hildegard Schulte Ter Hardt
Johanna Pietz
Dorothea Gottlieb
Richard Krautwurst
Martha Ponizil
Gertrud Wucherpfennig
Hedwig Naumann
Ernst Palme
Maria Fuchs

Andreas Kleinhans
Michael Wien
Otto Pauzenberger
Herbert Kobisch
Elisabeth Lange
Agnes Bannert
Daniel Strelocke
Lennart Fox
Veronika Wagner
Katharina Hoffmann

Schmerzlich entbehre ich, was du mir genommen hast, Gott.

Aber ich stehe nicht mehr gegen dich auf.

Immer noch weine ich, aber ich spüre, es wird ruhiger in mir.

Eine stille Dankbarkeit beginnt zu wachsen
auf dem Grunde der Tränen.

Vielleicht, dass es nie mehr sein wird, aber das es war, dieses
Schönste, kann niemand mir rauben.

Mag ich auch ein Verwundeter bleiben, so glaube ich doch,
dass ich eines Tages über die Klage hinauswachsen werde.

Ich werde zurückschauen und danken, dass ich beschenkt war
in einem Maß, das meine Worte nicht auszusagen vermögen.

Sabine Naegeli



Wissenschaft kontra Glauben ?

Ich will mit einem Erlebnis aus meiner Dienstzeit an der TU Dresden beginnen. Diese Universität war bekanntlich eine Hochburg des atheistischen Marxismus-Leninismus (ML), der alleinigen wissenschaftlichen Weltanschauung der damaligen DDR.

Und so waren von den rund 500 Professoren lediglich ein reichliche Dutzend keine Genossen der SED und darunter höchstens 2 oder 3 bekennende Christen; also überzeugte Vertreter einer „unwissenschaftlichen Weltanschauung“, die deshalb eigentlich gar nicht die Fähigkeit hatten, Hochschullehrer zu sein. Sie waren es trotzdem, aber deswegen permanente Zielscheibe glaubensfeindlicher Angriffe. Dazu ein Beispiel. In einem für alle obligatorischen ML-Seminar bekam ich die provozierende Frage: „In der Bibel steht doch: Gottes Geist schwebte über den Wassern. Das Wasser war also schon da! Das hat Dein lieber Gott also nicht geschaffen?“ Gott sei Dank, ich konnte den Spötter mit der Bemerkung kontern, das er wohl zu den wenigen Menschen gehört, die noch die Bibel für ein naturwissenschaftliches Lehrwerk halten. Die Bibel bringt doch lediglich zum Ausdruck, dass Gott der Schöpfer aller Dinge ist. Wie er das gemacht hat, soll doch die Wissenschaft versuchen, herauszufinden. Dabei ist es völlig gleichgültig, ob Urknall, ob Evolution oder ob sonst noch wie. Weshalb steht denn dann die Bibel bzw. unser Glaube im Widerspruch zur Wissenschaft?



Leider, und auch das müssen wir akzeptieren, hat die Kirche bis in die Zeit der Renaissance die Bibel ebenfalls für Naturwissenschaft gehalten. Und so kamen die bedauernden Fehlurteile eines Giordano Bruno und eines Galileo Galilei zustande. Aber genauso müssen wir akzeptieren, dass die gesamte Menschheit auch einer geistigen Weiterentwicklung unterworfen ist.

Wenn wir heute staunend vor der „Wundern“ der technischen Entwicklung stehen, etwa vor der Tatsache, dass in einem winzigen elektronischen Bauelement alle zig Bände der Heiligen Schrift, altes und neues Testament, gespeichert werden können; oder, dass wir mit unserem Computer per Internet mit der ganzen Welt verbunden sind; oder, dass wir per Tintenstrahl Farbfotos bester Qualität drucken können – und diese Beispiele lassen sich beliebig erweitern – so kommen wir nicht an der logischen Erkenntnis vorbei, dass der forschende Mensch doch nur das entdecken und nutzen kann, was der Schöpfergott vorher in die Dinge hineingelegt hat. Das größte Wunder ist die göttliche Schöpfung, an die wir glauben, und die die widerspruchsfreie und unabdingbare Existenzgrundlage der gesamten Wissenschaft ist.

Karl Vogt.

(Clemens Maaß: Die biblischen Schöpfungserzählungen sind keine naturwissenschaftlichen Berichte. Die katholische Kirche sagt, dass es sich bei den Schöpfungsberichten um literarische Formen handelt, in denen die Menschen sich, inspiriert von Gottes Geist, über die Beziehung Gottes zur Welt verständigen. Sie sind Erzählungen, die nach dem Ursprung, dem Ziel und dem Sinn der uns umgebenden Wirklichkeit fragen. Sie fragen nach dem Warum und dem Wozu, nicht nach dem Wie. Die Botschaft der Schöpfungserzählungen heißt: Die ganze Wirklichkeit und unser menschliches Leben kommen von Gott. Er hat diese Wirklichkeit gewollt und er hat ihr ein Ziel gegeben. Deshalb ist die Schöpfung gut und sinnvoll.)

Eindrücke von der RKW 2008

Am Sonntag, dem 26.10.08, war am Nachmittag auf dem Kirchhof viel los. Familien mit Kindern drängten sich um die zwei Busse, die dort bereitstanden. Das Gepäck wurde verstaut und die Eltern verabschiedeten von ihren Kindern. Gegen 14:30 Uhr war es dann soweit: Alle Kinder und Helfer hatten ihre Plätze in den Bussen gefunden und es ging ab zur RKW nach Altbuchhorst.

Nach drei Stunden Fahrt und einer kleinen Pause kamen wir am Christian-Schreiber-Haus an, wo als erstes die Zimmer verteilt wurden. Die Helfer haben den Kleineren beim Betten beziehen zur Seite gestanden, so dass alle pünktlich zum Abendessen kommen konnten. Danach wurden die Kinder in verschiedene Gruppen eingeteilt.

In diesen Gruppen ging es am Montag nach dem Wecken mit fröhlicher Musik und gutem Frühstück weiter. Die einzelnen Gruppen konnten Kanu fahren, in den Wald gehen, Musik machen sowie Spiele spielen und sich dabei gut kennen lernen. Die Sechst- bis Achtklässler sind an diesem Tag nach Berlin gefahren und haben sich das Brandenburger Tor, das Mauermuseum und vieles andere angesehen. Trotz Regens trafen sich die im Quartier Gebliebenen um zwölf Uhr am Glockenturm im Hof zum Friedensgebet. Anschließend gab es Mittagessen und eine Mittagspause, in der man verschiedene Angebote besuchen konnte. Weiter ging es dann wieder in den Gruppen. Gegen 17:30 Uhr trafen wir uns alle in dem großen Saal und haben die Gruppenvorstellung von Gruppe ROT mit dem Thema „Hirte“ erlebt. Danach gab es Abendbrot und einige Spielrunden im Saal, bevor nach und nach alle Kinder ins Bett gebracht wurden. Die Helfer trafen sich noch zu einer Besprechung des kommenden Tages, bevor auch sie ins Bett gehen konnten.

Die nächsten Tage verliefen ähnlich: Die orange Gruppe durfte nach Berlin fahren, GRÜN und GELB hatten Gruppenvorstellung. Zwischendurch sind zwei Helfer unfreiwillig vom Kanu aus Baden gegangen, aber zum Glück hatten sie noch trockene Kleidung im Quartier.

Am Donnerstag sah der Plan etwas anders aus: Um 9:30 Uhr stellte sich die ORANGE Gruppe vor, danach gab es Mittagessen und anschließend die Gruppenvorstellung von BLAU. Ab 16 Uhr stieg das Abschlussfest unter dem Thema „Zschachwitz sucht die Supergruppe“. Eine Jury von fünf Leuten vergab Punkte auf verschiedene Wettspiele, die die Gruppen gegeneinander veranstalteten. Zwischendurch und hinterher wurde viel getanzt. Nach einem guten Abendbrot gab es noch zwei Nachtgeländespiele, bei denen die Kinder Kreativität, Geschicklichkeit und Talent unter Beweis stellen konnten und am Ende einen Schatz erhalten haben.

Am letzten Tag mussten wir unsere Taschen packen und trafen uns am Vormittag in der neuen Kapelle zu einem sehr schön gestalteten Gottesdienst. Nach dem Essen und einer Pause standen schon die Busse

bereit zur Heimfahrt. In Dresden auf dem Kirchhof wurden wir wieder von vielen Menschen empfangen und begrüßt. Leider waren schon einige von uns früher heimgefahren, aber zum Glück sind alle heil angekommen.

Offiziell zu Ende war die RKW mit dem Familiengottesdienst am darauf folgenden Sonntag.

An dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank an alle, die dazu beigetragen haben, dass die RKW so gut verlaufen ist und den Kindern viel Freude gemacht hat. Dazu zählen Menschen aus unserer Gemeinde, die Geld und Wollreste gespendet haben, die Helfer, die vor Ort mitgeholfen haben, natürlich auch Frau Gans, Pfarrer Brendler und einige andere, die sich um eine hervorragende Organisation gekümmert haben und immer Ausweichmöglichkeiten parat hatten. Vielen Dank auch an Frau Skierka, die sich so gut um Paul gekümmert hatte, der nicht so gut wie andere laufen kann. Die RKW wäre nicht halb so schön gewesen, hätten einige Helfer keine Geschichten vorgelesen, uns nicht mit Musik geweckt oder selbst mit uns Musik gemacht, wie Leila, Lukas und Constantin, die mit uns viel gesungen und gerappt haben. Allen diesen Leuten noch einmal DANKE!

Anna Teresa Gottlieb



Missionarische Gemeinde – (k)ein Thema für uns?

Am 26. Oktober war Weltmissions-Sonntag. Unwillkürlich denkt man dabei an Missionare, die ausschwärmen in alle Welt und das Christentum in die entlegensten Winkel der Erde tragen. Aber die Zeiten haben sich gewandelt: Mission ist überall, auch hier bei uns.

„Mission“ – mit diesem Wort verbinden sich viele Assoziationen und auch viele Fragen.

Wozu überhaupt Mission?

Mission (= Sendung) ist der Auftrag Jesu an seine Jünger: „Gehet hinaus in alle Welt und verkündet die frohe Botschaft.“ Dieser Auftrag gilt auch für uns. Wir haben die frohmachende Botschaft von Gottes Heilszusage, von „Weihnachten“, „Ostern“ und „Pfingsten“ nicht nur für unseren eigenen Bedarf zugesagt bekommen, sondern sie wurde uns anvertraut, damit wir sie weitertragen.

Was heißt Mission denn heute?

Mission hat viele Formen. Zum einen richtet sich Mission nach wie vor an diejenigen, die Gott nicht kennen. Ihnen sollen wir die Botschaft Jesu verkünden und sie einladen, sich darauf einzulassen. Daneben gibt es aber auch die „innere Mission“. Sie richtet sich an uns selbst, damit wir uns gegenseitig im Glauben stärken. Denn auch nach der Taufe und der Firmung braucht unser Glaube regelmäßige Pflege, damit er lebendig bleibt. Schließlich gibt es zwischen diesen beiden Gegenpolen wachsenden Bedarf nach einer Mission „am Rand“, quasi zwischen innen und außen. Sie richtet sich an Menschen, die zwar getauft sind und auch (noch) Mitglied der Kirche sind, die ihren Glauben aber nicht (mehr) leben. Alle diese Menschen haben ihre je eigenen Fragen, Probleme und Sehnsüchte. Darauf muss Mission dann die jeweils passenden Antworten finden.

Ich bin doch kein Missionar?

Mission, das klingt kompliziert und anspruchsvoll, nur etwas für „Profis“. Aber Mission meint nicht nur die Verkündigung durch das Wort, auch wenn die natürlich dazu gehört. Mission heißt zuallererst: Verkündigung durch das Tun, durch vor-leben. Ganz direkt und ungezwungen findet Mission überall da statt, wo unsere Gemeinde nach außen wirkt: im Kinderhaus, im schulischen Religionsunterricht, bei Stadtteulfesten, und und und... Ja sogar jeder Einzelne von uns wird in seinem Lebensumfeld ganz automatisch zum „Missionar“, zum Botschafter des Glaubens – im positiven oder möglicherweise auch im negativen Sinne. Dessen müssen wir uns bewusst sein!

Das ist doch gar nicht alles zu schaffen?

Jeder Weg beginnt mit einem ersten Schritt und auch kleine Schritte führen letztlich ans Ziel. Noch leichter fällt es, wenn wir den Acker gemeinsam bearbeiten. Wenn sich jede Gruppe / jeder Kreis / jede Familie aus unserer Gemeinde für das nächste Jahr nur einen kleinen, konkreten Teil des großen Feldes, aus einem der drei Bereiche von Mission vornehmen würde, wäre schon ein guter Anfang gemacht. Wir dürfen uns dabei nicht davon entmutigen lassen, dass vielleicht nicht sofort Erfolge sichtbar sind. Denken wir vielmehr an das Wunder zu Kana: Unsere Aufgabe ist es, die Krüge mit Wasser zu füllen. Mehr können wir nicht tun, aber wir müssen es tun. Nur wenn wir die Krüge mit Wasser füllen, kann Gott das Wasser in Wein verwandeln.

Für alle, die neugierig geworden sind, sich näher mit dem Thema „Missionarische Gemeinde“ befassen wollen und gemeinsam Ideen für konkrete Schritte entwickeln wollen, hat der Pfarrgemeinderat eine Arbeitshilfe zusammengestellt. Sie bekommen diese im Pfarrbüro oder auch bei jedem PGR-Mitglied. Gerne kommen Pfarrgemeinderatsmitglieder auf Wunsch auch zu Diskussionsabenden in die Kreise.

Machen wir uns also gemeinsam auf den Weg, wagen wir „Mission“ und tragen wir die frohe Botschaft Jesu weiter – hier bei uns, in unserer Gemeinde!

Martin Lepper

Ein Impuls zum Thema Mission

Angeregt durch die Aufforderung des Pfarrgemeinderates, sich Gedanken zu machen, wie wir heute hier bei uns in Deutschland missionieren können, möchten wir eine Möglichkeit aufzeigen, die sehr wirksam ist und fast von jedem praktiziert werden kann.

Wahrscheinlich ist nur wenigen bekannt, dass es seit 6 Jahren in Deutschland einen christlichen Fernsehsender „Bibel TV“ gibt, der 24 Stunden am Tag, also rund um die Uhr wertvolle ausschließlich christliche Sendungen ausstrahlt. Das Programm ist ökumenisch, d.h. es kommen katholische, evangelische und freikirchliche Sendungen gleichberechtigt zu Wort. Bibel TV orientiert sich, wie es schon der Name sagt, fest an der Bibel, vermittelt christliche Werte in unserer heutigen Zeit, weitet den Blick für die Weltkirche und leistet mit seiner Arbeit eine sehr wirksame Missionstätigkeit in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das vielseitige und interessante Programm ist aber nicht nur für Nichtchristen eine Möglichkeit, Gott kennen zu lernen. Auch jeder Christ, ob Kind, Jugendlicher oder Erwachsener, alt oder jung, wird unweigerlich angesprochen und in seinem Glauben gestärkt.

Da „Bibel TV“ keinerlei staatliche Unterstützung bekommt und auch Werbung nur christliche Inhalte zum Thema hat, finanziert es sich nur aus Spenden und ist somit auf die Hilfe von Vielen angewiesen. Um 24 Stunden präsent sein zu können, müssen zurzeit immer noch Sendungen wiederholt werden. Ebenso kann wertvolles Filmmaterial vielfach nicht erworben werden. Das Fernsehen ist heute das Medium, das die meisten Menschen erreicht. Und genau an dieser Stelle können wir wertvolle Missionsarbeit leisten, indem wir „Bibel TV“ ansehen, verbreiten und vor allem finanziell und im Gebet unterstützen.

Schauen Sie doch mal rein, es lohnt sich! Das Programmheft wird jeden Monat kostenlos zugeschickt. Einige Exemplare liegen im Vorraum der Kirche aus. Ein Blick auf die Internet-Seite des Senders bietet weitere hilfreiche Informationen. (www.bibeltv.de)

Bettina und Norbert Michalke



Der Auftrag bleibt: *gemeinsam Gemeinde gestalten*

Schon seit 25 Jahren feiern wir in der Niedersiedlitzer evangelischen Kirche donnerstags und 14-tägig am Sonnabend unsere Gottesdienste.

Am 14. September 2008 feierten unsere evangelischen Schwestern und Brüder ihr 25-jähriges Kirchweihjubiläum.

Viele von uns kennen noch die Situation der Christen in der DDR. Die Verwirklichung des Wunsches nach einem eigenen, würdevollen Gemeindezentrum hatte einen langen Weg. Die Gemeinde traf sich in einer Wohnung, später im „eigenen“, ausrangierten Bus im heutigen Pfarrgarten, wo auch heute noch ein Platz an die „Freikirche“ erinnert. Unter Pfarrer Seele konnten die jahrelangen Bemühungen um ein Gotteshaus Wirklichkeit werden. Dass zur Straße hin das Gebäude kaum als Kirche zu erkennen ist, Projektierung und Ausführung des Baues und natürlich auch die Finanzierung ausschließlich von Gemeindemitgliedern erfolgen musste, waren u. a. die Bedingungen für die Baugenehmigung durch die Stadt.

Im September 1981 war der erste Spatenstich und am 18. September 1983 feierte die Gemeinde mit vielen Gästen den Einweihungsgottesdienst. Die katholische Nachbarpfarrei war auch eingeladen. In Vertretung von Herrn Pfarrer Grond überreichte ich die Taufschale und überbrachte die Glückwünsche der katholischen „Heiligen Familie“.

Zur diesjährigen Jubelfeier erinnerte Herr Pfarrer Maack an den „Auftrag, der bleibt: gemeinsam Gemeinde gestalten“ und „Gottes Wort vor Ort“ zu verkünden.

Posaunenchor und Kirchenchor mit ökumenischer Besetzung gaben der Feier einen froh stimmenden Rahmen. Dass Christus unser gemeinsames



Licht ist, brachten wir mit der Überreichung einer Kerze zum Ausdruck.

*Ursula
und
Siegfried
Klemm*

Rufweite

Vom 2.-5. Oktober traf sich der „Halbkreis“ zum 2. Mal zu einem Spiel- und Erholungswochenende diesmal im Kloster St Mariental in Ostritz.

Bei einem reichhaltigen Angebot von Spielgefährten und Zeit, genoss jedes Kind die Rufweite zu den Eltern und die Eltern die Gesellschaft der anderen Eltern. Keiner musste die Freude der Kinder unterbrechen, wenn es im Speisesaal nach dem Frühstück eine Puppenwagenrally gab. Dadurch wurden selbst die Mahlzeiten zu gesellschaftlichen Höhepunkten.

Am Freitag gab es früh eine Klosterführung (die Eltern beschäftigten sich mit dem Kloster und die Kinder spielten am Brunnen, noch nicht drin!) und am Nachmittag einen ausgedehnten Spaziergang im Wald. Zuerst die Kinder, dann Rufweite und dann die Eltern, die mit viel Radau von Räufern überfallen wurden und sich mit Süßigkeiten nach zähen Verhandlungen freikaufen mussten.

Besonders zu spüren war der Teamgeist wenn alte kleine morsche Bäume gefällt wurden und bei den Eltern, wenn's am Samstag darum ging, die Kinder auf der „Kulturinsel Einsiedel“ im Abenteuerspielplatz einzufangen. Zwischen Klettergerüsten, Schaukeln, wilden Tieren, Kanibalenkessel (zum Kinderkochen) und dunklen unterirdischen Gängen war dies keine leichte Aufgabe. Zum Glück alles in Rufweite.

Erholt wurde sich abends „natürlich“ getrennt: die Kinder in den Betten, die Frauen an einem Ende des Tisches beim Basteln und tratschen und die Männer am anderen Ende beim Kartenspielen und Naschen.

Also rundherum ein sehr gelungenes Wochenende zum Erholen, Entspannen und den Alltag auf Zeit zu vergessen.

Stefan Lehmann



Gemeindetermine für die nächste Zeit:

30.11.; 14.12. und 21.12.08 Adventsvesper, jeweils 17.00Uhr

So., 23.11.2008
Christkönigsfest



Geistlicher Nachmittag mit Pater C. Maass
Beginn: 15.00 Uhr (Vortrag, Kaffee),
- parallel dazu Kinderprogramm -
danach bis ca. 17.00 Uhr Gelegenheit zur Anbetung
17.00 Uhr: Abschlussandacht

So., 07.12.2008
14.00Uhr Herzliche Einladung zur Seniorenadvent

So., 07.12.2008
16.30 Uhr



Adventkonzert in unserer Kirche, gestaltet von den
Kirchenchören der ev. und kath. Gemeinde
Zschachwitz

Sa., 13.12.2008 Zschachwitzer Weihnachts-Dorfmeile



„Wie im Himmel“ - Filmtipp nicht nur für Chorsänger
(z. B. für trübe Herbst- und Wintertage)

„Der Film ist ein „modernes Märchen“. Wer zu Vorurteilen neigt, kann sich dazu verleiten lassen, den Film schnell als "kitschig", "sentimental" oder "konstruiert" abzuwerten. Wer sich anrühren lässt, wird möglicherweise einige Tränen vergießen und noch länger über den Film nachdenken und ihn in sich wirken lassen. Der Film regt an, zu sich selbst zu finden, eigenen unerfüllten Träume nachzuspüren und für sich selbst Wege zu deren Vollendung zu finden, respekt- und liebevoll mit sich und anderen umzugehen, vieles lieber zuzulassen als zu erzwingen und authentisch zu leben. Er kann Wege zu Musik und Religiosität öffnen und enttarnt falsch verstandene Frömmerei.“

(Text: http://www.dr-mueck.de/HM_Innovationen/HM_Filmtherapie/Filmtherapie_Wie-im-Himmel.htm)

Wer Gelegenheit hat, sich den Film auszuleihen (eventuell über den kath. Medienverleih), sollte dies tun. In den Kinos wird er wahrscheinlich nicht mehr zu sehen sein. UND: In der kath. Gemeinde St. Petrus, DD-Strehlen findet i. d. R. am ersten Freitag im Monat ein Kino-Abend mit besonders ausgesuchten „Filmwerken“ statt. Siehe dazu die „Stadtinfo“

Impressum:

Herausgeber: Kath. Pfarrei Heilige Familie, Meußlitzer Str. 108, 01259 Dresden

Redaktion: Andreas Elgner; Nächster GBrief: 21.12.2008 – Redaktionsschluss: 14.12.2008

Beiträge zum Gemeindebrief sind stets willkommen! Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Internetseite der Gemeinde: <http://kathweb.de/heiligefamiliedresden/index.htm>